Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 70 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7243.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 234. Donnerstag, den 7. October 1897. 8. Jahrgang.

Parteitag der deutschen Socialdemokratie.

Zweiter Verhandlungstag.

Nachmittagssitzung.

G. Hamburg, 5. October 1897.

Die Nachmittagssitzung wird von Lerche-Altona eröffnet und geleitet.

Nachdem dem Parteicassirer Decharge ertheilt worden, kommt der nächste Punkt der Tagesordnung „Bericht über die parlamentarische Thätigkeit“ an die Reihe.

Schippel hält das Referat im Anschluß an den gedruckt vorliegenden Bericht. Er behandelt zunächst die von der Partei gestellten Initiativanträge und beginnt mit dem Antrag auf Aufhebung der Majestätsbeleidigungs-Paragraphen. Bei der heutigen Zusammensetzung des Reichstags sei der Antrag natürlich aussichtslos gewesen, seinen agitatorischen Zweck habe er jedoch erfüllt. Der Antrag habe nicht den Zweck gehabt, die Majestät nun ungestraft beleidigen zu lassen, sondern er sollte nur bewirken, daß die Majestät den andern Staatsbürgern gleichgestellt würde. Bei der herrschenden Gewohnheit von fürstlichen Personen, ihre Meinung in politischen Dingen in scharfer Weise kundzugeben, sollten Erwiderungen gestattet sein und unter dem Schutze des § 193, der von der Wahrnehmung berechtigter Interessen handelt, stehen. Die bürgerlichen Parteien hätten sich dazu nicht verstehen können und die socialdemokratische Partei völlig im Stich gelassen. Fast ebenso sei es der Partei mit anderen Anträgen gegangen, einen theilweisen Erfolg habe der Antrag auf Aufhebung der Gesindeordnung gehabt. In socialpolitischer Hinsicht sei etwas für die Handlungsgehilfen geschehen, die sogen. Concurrenzclausel sei beschränkt worden, dagegen sei in Bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit der socialdemokratische Antrag auf Einführung des Achtstundentags rund abgelehnt und dafür ein Antrag Hitze angenommen, für den auch Stumm hätte stimmen können. Immerhin sei es falsch, zu sagen, die Socialreform sei vollständig eingeschlafen. Die Verhältnisse drängten weiter und diesem Drängen könne sich die Regierung doch nicht ganz entziehen.

Es liegen folgende Anträge vor:

1 Die socialdemokrotische Fraction des Reichstags wird beauftragt: gegen die ungleichmäßige und mißbräuchliche Anwendung des § 153 der Gewerbeordnung vor dem Reichstag Beschwerde zu führen und insbesondere darauf hinzuweisen, daß das, was dem Arbeitnehmer auf Grund dieses Paragraphen verboten wird, dem Unternehmer ungehindert gestattet ist.

2. Die Reichstagsfraction zu beauftragen, eine Interpellation betr. die Handhabung des § 152 der Gewerbe-Ordnung durch Polizei und Justiz einzubringen.

3. Die Regierung aufzufordern, in den Etat eine Summe einzustellen, aus der Personen, die in Folge hereinbrechender, unvorhergesehener Naturereignisse geschädigt werden, schadlos zu halten sind.

4. Die Reichstagsfraction möge auf die Anstellung von weiblichen Fabrikinsporen und die Revidirung auch der kleinen Betriebe hinwirken.

5. Die Reichstagsfraction möge die Wiedereinführung der dreijährigen Legislaturperiode beantragen.

6. Die Fraction möge auf baldige Aenderung der Seemannsordnung hinwirken, im Sinne des schon früher von der Partei gestellten Initiativ-Antrags.

7. Die Fraction wird beauftragt, im Reichstage sofort nach dessen Zusammentritt den Antrag einzubringen, daß die Ausschließung des Gewerbegerichts durch Vereinbarung der Parteien für ungiltig erklärt werde. Außerdem solle den Gewerbe-Inspectoren als Pflicht auferlegt werden, bei jedem größeren Streik behufs Anbahnung eines Vergleiches mit beiden Parteien in Unterhandlung zu treten.

In der Discussion begründet

Hänisch-Leipzig den Antrag, die mißbräuchliche Anwendung des § 153 zur Sprache zu bringen, mit der Anführung zahlreicher, Gerichtsurtheile. Als neulich gesagt wurde, schwerste Strafe gebühre demjenigen, der seine Arbeitsgenossen an freiwilliger Arbeit hindere, hätten die Gerichte sich diesen Wink sehr schnell ad n tam genommen.

Sindermann-Dresden spricht der Fraction seinen Dank für ihre erfolgreiche Thätigkeit aus, bemängelt aber, daß von den Genossen Niemand zum deutsch-amerikanischen Handelsvertrage gesprochen habe.

Hoffmann-Hamburg zeigt an zahlreichen Beispielen die Nothwendigkeit der Reform einer Seemannsordnung, die eben so nothwendig sei, wie die Aufhebung der Gesindeordnung.

Hug-Bant bringt die Arbeiterentlassungen zur Sprache, die von der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven aus politischen Gründen erfolgt sind. Die Gründe für die Entlassungen seien Sammlungen für den Hamburger Streik gewesen, oft sei der bloße Verdacht maßgebend gewesen. Diese Entlassungen seien vollständig zu Unrecht erfolgt. Wenn Herr Hollmann etwas Anderes gesagt habe, so sei er ganz falsch unterrichtet worden.

Hoch-Hanau befürwortet seinen Antrag, nach welchem durch Vereinbarung der Parteien die Ausschließung des Gewerbegerichts nicht erfolgen soll, die Gewerbeinspectoren die Vermittelung bei Streiks übernehmen sollen.

Bartels-Lübeck bespricht die bekannten Lübecker Urtheile auf Grund des § 153 während des Lübecker Streiks. Möge man doch gleich sagen: Ihr habt kein Recht zum Streik, und wenn Ihr streikt, werdet Ihr bestraft. Dann wissen die Arbeiter wenigstens genau, was sie von der heutigen Gesellschaft zu halten haben.

Baudert-Apolda befürwortet den Antrag auf Einführung weiblicher Fabrikinspectoren. In Weimar habe man jetzt eine Dame aus dem Fabrikantenkreise zur Inspection herangezogen, die aber gar nichts vom Fabrikbetriebe verstehe. Natürlich aus dem Arbeiterstande wählte man keine Assistentin. Beileibe nicht! Die Arbeiter wußten gar nichts von dieser Assistentin, sie dachten, der Inspector hätte die Dame zu seiner Bequemlichkeit mitgebracht, erst später erfuhren sie die wahre Bedeutung des weiblichen Besuchs.

Frau Zietz-Hamburg tritt ebenfalls für Abschaffung des § 153 ein nach ihren Erfahrungen beim Hafenarbeiter-Streik.

Abg. Auer-Berlin: Auf die vorliegenden Anträge will ich nicht eingehen. Die Ausführungen des Genossen Hug haben mich aber veranlaßt, einen Vorgang zur Sprache zu bringen, der für die Arbeiterschaft von großem Interesse sein dürfte. Genosse Hug hat den Verdacht ausgesprochen, daß auf der Wilhelmshavener Werft Delatoren beschäftigt werden, welche die Arbeiter denunciren. Ich glaube, eine Thatsache mittheilen zu können, die diesen Verdacht zur Gewißheit werden läßt. Vor mehreren Monaten wurde mir von einer bestimmten Stelle die Mittheilung gemacht, daß die Berliner Polizei Angehörige der Polizei nach Süddeutschland in bestimmte Fabriken geschickt hat, die sich dort als Arbeiter verdingen sollten, um die Arbeiter zu überwachen. Es wurde mir eine Fabrik ausdrücklich genannt. Es ist die Fabrik eines süddeutschen Großindustriellen, der in politischen wie auch in socialpolitischen Fragen eine große Rolle spielt. Die von der Polizei abgesandte Person wurde mir so genau gekennzeichnet, daß ich mich an den Genossen Dreesbach gewandt habe mit der Bitte, nach dieser Person in der betreffenden Fabrik zu recherchiren und falls sie wirklich dort sei, die Arbeiter vor diesem Arbeitscollegen zu warnen. Ich habe den Namen Dreesbach genannt und will hinzufügen, daß es sich nicht um eine Mannheimer, überhaupt um keine badische Fabrik handelt. Genosse Dreesbach hat recherchirt und thatsächlich die gekennzeichnete Person in der betreffenden Fabrik gefunden. Sie sehen also, mit welchen Mitteln gegen uns gekämpft wird. Ich hielt es für angebracht, diesen Fall vor der weitesten Oeffentlichkeit zur Kenntniß zu bringen, um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich vorzusehen.

Kant-Rostock bespricht die Anträge, die das Coalitionsrecht behandeln. Er weist auf einen Fall in Rostock hin, in dem die Polizei die Streikenden zuerst friedlich mit den Arbeitswilligen hat verhandeln lassen, dann aber jede Beeinflussung zu verhindern versuchte. Sie „schützte“ sie sogar vor dem „Fixiren“ auf der Straße, weil das grober Unfug sei. Vielleicht bestraft sie nächstens auch noch die Streikenden, die den Arbeitswilligen den Rücken zukehren.

Gewehr-Elberfeld: Der Abg. Richter hat in Düsseldorf jüngst gesagt, unsere Abgeordneten sollten sich verpflichtet haben, nicht viel Aufhebens machen zu wollen von einer Forderung von 150 Millionen Mark für Kanonen, die der Kriegsminister in einer geheimen Besprechung forderte. Er bittet Schippel um Aufklärung.

Jaeger-Solingen fordert, daß die Fraction möglichst behutsam auf dem Gebiete der Fabrikinspection sein möge.

Knüpfer-Berlin empfiehlt den Antrag betr. § 152 und ebenso Aldrecht-Halle.

Bebel erwidert auf die Anfrage Gewehr's, die Aeußerung Richter's könne sich nur auf einen Vorgang in der Budgetcommission beziehen. Als die Artillerieforderung in der Commission zur Sprache kam, sei wie schon öfter ein Schweigegebot über die Forderung den Commissionsmitgliedern zur Pflicht gemacht worden. Als Ehrenmänner hätten er und seine Genossen in der Commission dieser Schweigepflicht genügt, aber selbstverständlich gegen die Bewilligung der Forderung gestimmt.

Abg. Wurm-Berlin fordert die Gewerkschaftscartelle auf, sich mit den Gewerbeinspectoren in Verbindung zu setzen. Lehnen die Gewerbeinspectoren diese Gesuche ab, so wüßten die Genossen, woran sie sind und könnten dazu Stellung nehmen.

Die Discussion wird geschlossen.

In seinem Schlußwort bemerkt Schippel, nach der „Remscheider Zeitung“ habe Eugen Richter nichts Anderes gesagt, als was Bebel auch gesagt habe. Richter habe nur gesagt, die Socialdemokraten hätten von der Artillerieforderung kein Wesens gemacht. Das heißt doch nichts anderes, als daß sie die Mittheilungen von dem geforderten Credit nicht der Oeffentlichkeit preisgegeben hat. Was die Forderung betrifft, so könne doch die Partei die Entwickelung des Militarismus nicht hindern. Die Sache liege auch nicht so einfach, es gehe doch schließlich nicht an, daß Deutschland mit schlechteren Kanonen ausgerüstet sei, wie andere Länder und unsere deutschen Soldaten zur Strafe todtgeschossen werden sollen. Beim deutsch-amerikanischen Handelsvertrag habe er nicht gesprochen, weil er in der Frage des Zollkriegs den deutschen Bourgeois für besser halte als den amerikanischen. Die Abschaffung des § 153 habe die Fraction bei jeder passenden Gelegenheit zur Sprache gebracht. Den Antrag betr. die Entschädigung bei unvorhergesehenen Naturereignissen bitte er abzulehnen. Was sei ein unvorhergesehenes Naturereigniß, das könne unter Umständen auch die Geburt eines Prinzen sein. Die Wünsche in den übrigen Anträgen werde die Fraction gewiß berücksichtigen.

Gewehr-Lüdenscheid bemerkt persönlich, daß er mit seiner Anfrage nur den Zweck verfolgt habe, unter den Genossen nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als habe die Fraction die Artillerieforderung so mir nichts dir nichts bewilligt. Er bedaure, daß es ihm durch Schluß der Discussion unmöglich gemacht sei, die merkwürdige Taktik Schippel's gegenüber dem Militarismus zu besprechen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Anträge werden sämmtlich der Fraction zur Berücksichtigung überwiesen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung „Die bevorstehenden Reichstagswahlen“ hält das Referat

Abg. Bebel: Er hebt die hohe Bedeutung der nächsten Wahlen hervor. Die Verlängerung der Legislaturperiode war nur ein Product der Angst vor der Socialdemokratie. Das allgemeine Wahlrecht ist jetzt in Gefahr. Es herrscht gegenwärtig bis hinab in weite Kreise die Ansicht, daß das allgemeine Wahlrecht nicht zu halten ist. Bange Sorge erfüllt auch einen Theil unserer Gegner. Auch in den Kreisen der bürgerlichen Demokratie sagt man sich, daß es so nicht weiter gehen kann. Von den nächsten Wahlen wird es abhängen, ob eine Aenderung in der bisherigen Politik einreten wird oder nicht. Ob die Staatsstreichgelüste, welche unsere Junker alltäglich mit immer größerer Unverschämtheit zur Schau tragen, zur Wahrheit werden, wird wesentlich auch von dem Ausfall der Wahl abhängen. Unsere Genossen werden Zähne und Nägel daran setzen, die Zahl unserer Stimmen auf mindestens 2 Millionen zu bringen. Daß man uns provoziren wird, ist für mich nur eine Frage der Zeit. Nichts weniger ist angebracht als jener Optimismus, der sagt, man male nur Grau in Grau. Ich will Niemandem Furcht einjagen, wenn es zum Kampfe kommt, werde ich meinen Mann stehen. Die Partei wird auch siegen, mögen noch so viele einzelne Genossen zu Grunde gehen. (Bravo.) Der heutige Parteitag soll die Vorbereitungen zur Wahl treffen. Die Organisation muß gefestigt werden, die nöthigen Mittel müssen bereit gestellt werden. Geld, Geld, Geld ist nothwendig zum Krieg führen. Die Taktik unserer Partei muß besprochen werden. Frohme soll in Baden das Wählen von bürgerlichen Demokraten empfohlen haben nach einem Bericht der „Frankfurter Zeitung“. Der Bericht ist unrichtig, Frohme hat das nicht gesagt, es ist auch unmöglich, daß er so etwas gesagt haben kann. Wir können da, wo wir selbst nicht stark genug sind, nicht gleich einem bürgerlichen Candidaten die Stimme geben. Redner empfiehlt schließlich folgende Resolution:

1. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, soweit dies noch nicht geschehen ist, in die Vorbereitungen für die allgemeinen Reichstagswahlen einzutreten und in allen Wahlkreisen, in welchen organisirte Parteigenossen vorhanden sind, ohne Rücksicht auf die Zahl der zu erwartenden Stimmen, einen Parteicandidaten aufzustellen.

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

32] (Nachdruck verboten.)

„Es ist nicht länger zu verheimlichen, meine edle Herrin, daß Alles auf dem Spiele steht. Wenn Gott kein Wunder thut, ist Friedrich nicht zu retten. Keith ist im Gedränge, Schmettau mußte sich nach Sachsen ziehen, denn Daun ist ihm auf der Ferse —“

„Leise, um Gottes willen! — Hörtet Ihr nichts?“

„Ich habe nichts gehört,“ sagte aufhorchend Fräulein von Berlichingen.

„Es war in meinem Schlafcabinet oder auf dem Hauptgange!“

Das Fräulein trat an die Thür des Schlafzimmers und öffnete.

„Es ist nicht das Leiseste zu vernehmen,“ sagte sie zurückkehrend.

„Weiter, Berlichingen! Ist Ihr unseliger Bericht noch nicht zu Ende?“

„Ew. Durchlaucht lassen die gnädigsten Eltern flehentlich bitten, sich durch weitere Depeschen nicht mehr zu exponiren, am hiesigen Hofe sei ein Mann, Montmartin, der zu dem Schlimmsten fähig sei und —“

„Geben Sie mir rasch die Briefe, lieber Berlichingen!“

„Gestatten Ew. Durchlaucht, da ich sie dicht am Körper in der Kapsel trage, irgend wo —“

„Rasch, geh' mit ihm in mein Schlafzimmer, Louise, aber schnell, schnell, es ist spät. Ich habe heute eine fieberhafte Unruhe! — Nein, nehmt kein Licht, es ist ja bald ehen!“

Berlichingen, von der Schwester gefolgt, eilte in der Herzogin Schlafzimmer. Es war dunkel. Als er es betrat, war ihm, als werde es von Jemand verlassen.

„Hörtest Du nicht eine Thür klappen?“ flüsterte er ängstlich zur Schwester.

„Mir war, als würde wo etwas verschlossen. Beeile Dich um Gottes willen!“

Eine stumme kurze Pause erfolgte. Berlichingen legte rasch seine Halsbinde ab, öffnete die Busenkrause, fuhr mit der Hand unter das Hemd und suchte auf der Brust nach der Kapsel.

Da riß die Herzogin die Thür entsetzt und bleich auf. „Barmherziger Gott, der Herzog!“ stöhnte sie.

„Flieh, Bruder, flieh, ich werfe mich ihm entgegen!“ Louise stürzte hinaus, Friedrike hielt sich, einer Ohnmacht nahe, krampfhaft am Thürpfosten. „O Gott, mein Gott, ich bin verloren!“

Draußen ertönte die Stimme der Oberhofmeisterin, die Stimme Karls. Ihr Arbeitszimmer sprang auf, der Herzog, gefolgt von Röder und Montmartin, traten ein.

„Barmherzigkeit, nicht weiter!“ schrie Louise und umklammerte des Herzogs Kniee, „schonen Sie ihn!“

Mit einem Ruck befreite er sich von der Ohnmächtigwerdenden, schritt an den Tisch und ergriff den Leuchter.

„Ich will doch sehn, Madame, welche Gäste Sie so spät hier haben?!“

Berlichingen sah, daß Alles vorbei war. Er tastete umher und fühlte etwas Weiches, der Herzogin Bett. Er wollte die Depeschen retten und verbarg die Kapsel hinein.

Da, — eben als er es bewirkt hatte, trat der Herzog herein. Hoch hob er den Leuchter, sein kalter Blick traf wie ein Messerstich den Armen, schaute das durchwühlte Bett. — Er wendete sich zu Röder.

„Da ist er! Du siehst, was vorging! Wenn ich nicht wüßte, daß Du, Edmund Berlichingen, dessen Wappen ich zerbreche, den ich ausstoße aus den adligen Landesgeschlechtern, wenn ich nicht wüßte, daß Du nur ein Mitschuldiger wärest, würde ich Dich hängen lassen, als Schänder meines Landes und meines Hauses. Du wirst zeitlebens auf dem Hohen-Neuffen Zeit haben, dieser Stunde zu gedenken! Röder, bring' ihn auf die Schloßwache, morgen das Weitere. Du aber, Friedrike von Bayreuth,“ — er schleppte die Entsetzte vor das Bett — „Dir hab' ich nur zu sagen, daß Du nicht mehr mein Gemahl, Mutter dieses Landes bist, ich mich vor Gott und der Welt von Dir trenne! Ich mahne Dich, in zweimal vierundzwanzig Stunden mein Land zu meiden, sonst lasse ich Dich von Dragonern über die Grenze bringen!“

„Herr Herzog, Sie vergessen ihre eigene Ehre. Noch ward ohne Beweise kein Mensch verdammt. Ich bin schuldlos vor Gott und —“

„Vor Friedrich von Preußen wahrscheinlich, der die Depeschen seiner Spionin abwartet, um zu siegen! Seit Ihnen die Scham abhanden kam, mich ohne Erröthen zu verrathen, war der Schritt bis hierher sehr klein! Leben Sie wohl, Madame, Sie nehmen aus diesem Lande mehr mit, als Sie hineingebracht, meinen Fluch!“

Mit wildem Schrei brach Friedrike zusammen

Der Herzog ging, gefolgt von Montmartin, an ihr vorbei. —

Röder gab Berlichingen einen Wink. Der junge Mann warf einen Blick noch auf Friedrike, dann brach er in lautes Schluchzen aus.

2. Im Falle einer engeren Wahl in einem Wahlkreis, bei welcher der Candidat der Partei nicht in Frage kommt, sind die Parteigenossen gehalten, demjenigen Candidaten einer bürgerlichen Partei ihre Stimme zu geben, der sich verpflichtet, im Falle seiner Wahl für Folgendes im Reichstage einzutreten:

a) Für Aufrechterhaltung des allgemeinen gleichen directen und geheimen Wahlrechts in seiner jetzigen Gestalt, es sei denn, daß es sich um Anträge auf Erweiterung oder größere Sicherung desselben handelt.

b) Für Aufrechterhaltung des unverkürzten Budgetrechts des Reichstags (kein Septennat, Quinquenat).

c) Für Sicherung des vollen Vereins-, Versammlungs- und Coalitionsrechtes durch ein Reichsgesetz.

d) Gegen die Einführung von Ausnahmegesetzen irgend einer Art und gegen die Verschärfung des bestehenden Strafrechts, so weit es sich dabei um politische Vergehen oder Verbrechen handelt.

e) Gegen jede Verschlechterung der bestehenden Preßgesetzgebung.

f) Gegen die Einführung neuer oder die Erhöhung bestehender indirecter Steuern und Zölle auf nothwendige Lebens- und Genußmittel (Bier, Tabak 2c.).

3. Kommt kein Candidat in Frage, der sich auf diese Forderungen verpflichtet, so ist stricte Stimmenenthaltung zu proclamiren.

Redner erläutert den letzten Punkt noch damit, daß in Essen z. B. gegen Stötzel (Centr.) König Krupp von den Parteigenossen gewählt worden sei. Er giebt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Partei noch 30 neue Mandate gewinnen werde. Er bittet um möglichst unveränderte Annahme seiner Resolution, da man andererseits den bürgerlichen Candidaten nicht mehr abverlangen könne, als was den Grundsätzen bürgerlicher Freiheit entspricht. (Lebhafter wiederholter Beifall.)

Es liegen folgende Anträge vor:

Antrag Breslau: Zur besseren Information unserer Wahlagitatoren wird wiederum ein kurzgefaßter Bericht über die Thätigkeit des Reichstags von 1893—98 herausgegeben und zwar in der Art und von dem Verfasser (Bebel) des Berichts über die Thätigkeit des Reichstags von 1887—90.

Antrag Berfuß: In den Wahlkreisen mit überwiegender polnischer Bevölkerung sind nur solche Genossen als Reichstagscandidaten aufzustellen, die der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind.

Außerdem liegen die Anträge betr. die Solinger Reichstags-Candidatur vor. Auf Vorschlag Singers werden die letzteren der Mandatsprüfungscommission unter Hinzuziehung von Gerisch zur Vorberathung überwiesen.

Es folgt die Discussion.

Abg. Dr. Schönlank: Ich habe zu dem, was Bebel gesagt hat, wenig hinzuzufügen; ich möchte die Aufmerksamkeit der Delegirten darauf lenken, daß im bevorstehenden Wahlkampfe sogenannte brennende Fragen zur Erledigung kommen werden. Es gilt eine endgiltige Auseinandersetzung zwischen dem Absolutismus und modernen Staatseinrichtungen, zwischen persönlichem Regiment und einem mangelnden Einfluß der Volksvertretung. Es fragt sich, ob der Zick-Zackkurs, der Kurs der Plötzlichkeiten weiter innegehalten werden soll, ob wir ihn uns weiter gefallen lassen sollen. Bei einem ungünstigen Ausfalle der Wahlen werden wir noch größere Ueberraschungen erleben, als jetzt. Noch niemals ist so unverschämt zum Staatsstreich aufgefordert worden, und nicht blos der oder jener hat es gethan. Graf Mirbach hat im Herrenhause den Staatsstreich empfohlen; der Oberofficiosus Rößler, der General Boguslawski, die „Grenzboten", von Beamten für Beamte gemacht, sie alle haben ihm das Wort geredet. Selbst der conservative Führer Helldorf-Bedra hat in der „Deutschen Revue" das heutige Wahlsystem als roh bezeichnet, bei dem die herrschenden Klassen die schlechtesten Erfahrungen gemacht hätten, und es nur als eine Frage der Zeit hingestellt, daß damit aufgeräumt wird. Die Herren Staatsstreichler beweisen damit freilich nicht nur ihre Nichtsnutzigkeit, sondern auch ihre Tölpelhaftigkeit, denn es ist tölpelhaft, seine Pläne so zeitig auszuplaudern, daß sich die Masse mit ihnen beschäftigen kann. Ob sich die Conflictsgelüste in Thaten umsetzen werden, wird von den Wahlen abhängen. Wenn die Wähler nicht Leute nach Berlin schicken, die intelligent und energisch sind, dann werden wir überrumpelt. Wird aber eine gute Volksvertretung gewählt, dann wird es mit den Staatsstreichgelüsten vorbei sein, sie werden im Keime niedergeschlagen. Eine andere Frage ist die Frage der Flottenpolitik. Sie wird bei den nächsten Stichwahlen das Stichwort sein. Ist doch mit diesen Plänen grade die Absicht verbunden, über den Kopf des Reichstags hinweg die Marine zu vermehren. Herr Tirpitz wird als der „Marine-Roon" bezeichnet; er soll thun, was Roon 1860 bei der Reorganisation des Landheeres gethan hat. „Marine-Roon", das bedeutet den Conflict! Gegen den jetzigen Zick-Zack- und Kometenkurs gilt es, es gilt den Kampf gegen die Wasserpolitik gegen den Staatsstreich, gegen die Stumm und Mirbach. Die Socialdemokratie ist die einzige Partei, die diesen Kampf mit aller Energie führen wird. Ob sich Bebels Hoffnungen von der Erringung von 30 neuen Mandaten bei der nächsten Reichstagswahl erfüllen werden, ist gleichgiltig; die Hauptsache ist, daß die Antwort des allgemeinen Stimmrechtes auf das Kosakenthum, dem wir jetzt entgegengehen, ertheilt wird. Für Staatsstreichgelüste finden sich immer Leute: nur wenige Eisenbahnminuten von hier sitzt ein Mann, der das recht gut besorgen würde, und im nahen Altona sitzt auch der General, der die Straßenschlachten schlagen würde. Wir werden dafür sorgen, daß diese Herren zu Hause bleiben.

Molkenbuhr-Hamburg: Ich gebe Bebel Recht, es wäre eine Unklugheit, den Reichstag vor der Zeit aufzulösen. Aber seitdem Herr von der Recke bewiesen hat, daß das Sprichwort: „Wem der Herr ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand" nicht immer zutrifft, muß man sich auch darauf gefaßt machen. Die Organisation muß deshalb so bestellt werden, daß wir nicht überrascht werden können. Wir können erwarten, daß viele Führer von uns unter irgend welchen Vorwänden in Untersuchungshaft kommen. Die Arbeit muß deshalb so eingerichtet werden, daß sie nicht allein auf den Schultern der Führer lastet. Die Massen müssen in Bewegung und Thätigkeit gesetzt werden. Hamburg bietet nach dieser Richtung ein Beispiel. Vor dem Socialistengesetz hatten wir in Hamburg keinen einzigen Wahlkreis. Durch das Socialistengesetz eroberten wir den ersten. Dann ging es mit den Ausweisungen los und wir eroberten auch die beiden andern Hamburger Wahlkreise. Wir hatten eben die Massen in Thätigkeit gesetzt. Das muß jetzt die Vorarbeit sein. Dieser Weg muß unentwegt verfolgt werden, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben, denn dann haben wir Tausende von Agitatoren. Niemals ist so offen wie jetzt die Beutepolitik und Reaction betrieben worden. Die Entscheidung gegen diese Beutepolitik und Reaction muß schon am Wahltag durch die Wähler fallen. Der Protest der Wähler wird alle Staatsstreichgelüste zuschanden machen. Bebels Resolution bitte ich möglichst unverändert anzunehmen, vielleicht könnte nur gesagt werden, daß unsere Genossen bei Stimmenthaltung weiße Zettel abgeben. (Lebhafter Beifall.)

Freiwald-Niederbarnim wendet sich gegen Schippels Aeußerung, wir müßten unsere Brüder im Waffenrock auch gegen die feindlichen Kugeln schützen. Bei solchen Aeußerungen werde die Gegner kein Grauen vor der Socialdemokratie beschleichen.

Scheidemann-Gießen bittet nicht Alles auf die politische Karte zu setzen, sondern auch die wirthschaftlichen Fragen bei der Wahlagitation zu berücksichtigen.

Kohns-Essen: Wir Essener Genossen müssen den Vorwurf Bebels annehmen, wir haben für König Krupp gestimmt. Aber die Erbitterung gegen das Centrum war zu groß. Die Ultramontanen haben uns aus ihren Versammlungen hinausgeprügelt. Einzelne Genossen glaubten vielleicht, es schadet nichts, wenn Krupp in den Reichstag kommt, da können ihn unsere Genossen einmal gründlich vornehmen. Wir haben jetzt den Zuchthäusler Schröder aufgestellt. Stötzel wird bei dieser Protestwahl gleich im ersten Wahlgang siegen, weil unsere Stimmen für ungiltig erklärt werden. Aber wenn wir von der Parteileitung keine andere Directive erhalten, halten wir fest an der Candidatur unseres Zuchthäuslers Schröder.

Die Verhandlungen werden hierauf auf Mittwoch früh vertagt. Schluß 7 Uhr 15 Minuten.

In der Vormittagssitzung am Mittwoch wird die Discussion über die Reichstagswahlen fortgesetzt.

Politische Rundschau.

Die Planlosigkeit der Flottenpläne

von denen eigentlich nur feststeht, daß sie ungeheure Summen verschlingen sollen, wofür eine Anzahl Kriegsschiffe irgend einer Art das Reich „erfreuen" soll, erhält eine treffliche Illustration durch die soeben durch die Presse laufende Mittheilung, daß der Bau von Avisos für die deutsche Marine gänzlich eingestellt werden solle. Man erinnert sich wohl, daß es noch nicht sieben Monate her sind, als der Staatssecretär Hollmann in der Budgetcommission des Reichstages wie ein zweiter Luther auftrat: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders", er müsse reinen Wein einschenken, in der ernsten Situation zieme eine offene und klare Aussprache u. s. w. — Alsdann überreichte Herr Hollmann den verblüfften Mitgliedern der Commission eine Rechnung in Form einer Denkschrift, aus der hervorging, daß 328,371,000 Mark für Schiffsneubauten im Interesse der Sicherheit des Reiches unumgänglich bewilligt werden müßten. „Unumgänglich nothwendig" waren nach dieser Denkschrift auch zwei neue Avisos. Bekanntlich strich die Budgetcommission die verlangte erste Rate für einen Aviso. Damit sind den Steuerzahlern ca. 3 Millionen erspart worden, denn der letzte seit 1888 gebaute Aviso kostete 2,840,000 Mark. Im Ganzen sind in den letzten neun Jahren vier Avisos, „Jagd", „Meteor", „Komet" und „Hela", mit einem Kostenaufwande von 7½ Millionen Mark gebaut worden. Nun stellt sich heraus, daß diese Schiffsart sich überlebt haben soll. Die Reichstagsmehrheit, welche bezüglich der Avisos die Hollmann'schen Pläne eingeschränkt hat, handelte also ganz im Sinne der gegenwärtig vertretenen [illegible] Anschauungen.

Wenn wirklich eine Reichstagsmehrheit für die uferlosen Flottenpläne zusammenkäme, so würde man aller Voraussicht nach sehr bald das erbauliche Schauspiel erleben, daß dem Gebote der Mode folgend — wir finden in der That keine andere Analogie für unsere Marinepläne, als eben die wandelbare Mode — [illegible] die Verwendbarkeit bald dieser, bald jener Schiffsart [illegible] würde, genau so, wie die bekannte Dame der Witzblätter „unmöglich mit einem Hut vom vorigen Sommer gehen kann". — In der That werden die [illegible] immer [illegible].

— Die Verstaatlichung des Judenthums soll nach einer Mittheilung der „Allg. Israel. Wochenschrift" von dem rumänischen Staatsministerium erwogen werden. Die Erklärung der Religion zur Privatsache und somit die Aufhebung aller Beziehungen zwischen dem Staat und den einzelnen Religionsgemeinschaften, insbesondere die Unzulässigkeit der Verwendung staatlicher Mittel für die Zwecke irgend einer Religionsgesellschaft, ist eine Forderung, welche nicht nur die Socialdemokratie erhebt, sondern die in verschiedenen Staaten bereits durchgeführt ist. Und nun gedenkt das rumänische Ministerium gar, die Fürsorge des Staates für Religionsgesellschaften noch weiter auszudehnen!

— Die „deutschen Frauen" tagten am Freitag, Sonnabend und Sonntag in den Räumen Stuttgarts, d. h. die Frauen der Commerzienräthe, Geheimräthe, Hofräthe, Landgerichtsräthe u. [illegible] hielten ihren deutschen Frauentag ab. Die meisten der Damen betrachten die Frauenfrage vom Zeitvertreib. Der Einfluß der gegenwärtigen wirthschaftlichen Verhältnisse auf die sociale Stellung der Frau ist den meisten von ihnen unbekannt und sie [illegible] daher [illegible] Betrachtungen an über Erfahrungen im Kampfe der Frauen um die Existenz, [illegible] sich die Kluft, wie weit im [illegible] und [illegible] Anschauungen der heutigen Gesellschaft beizukommen sei, ohne sich darüber über die Ursachen der Uebel klar zu sein. Wenn auch aus den vielen Reden, die gehalten wurden, mancher sympathische Klang herausklang, so bleibt die ganze bürgerliche Frauenrechtelei doch im günstigsten Falle eine Halbheit.

— Entschädigung für unschuldig Verurtheilte. Wie die „Post" hört, bestätigt sich die Nachricht, daß die Reichsregierung Willens ist, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Der neue Entwurf soll eine der ersten Vorlagen der kommenden Session des Reichstages sein.

— Fürst Hohenlohe's Entlassungsgesuche. Von einzelnen Blättern wird bestritten, daß Fürst Hohenlohe bereits drei Mal sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Die „Berliner Börsenzeitung" glaubt sogar auf das Bestimmteste versichern zu können, daß diese Meldung unzutreffend sei. Die „Freisinnige Zeitung" bemerkt demgegenüber, daß die ihr gewordene Nachricht von einer Seite stammt, die über die Vorgänge im Regierungslager nach ihrer ganzen Stellung unterrichtet sein muß.

— Ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Remscheid, auf dem Eugen Richter einen Ueberblick über die politische Lage gab, beschloß u. A. folgende Resolution: Der Parteitag spricht die bestimmte Erwartung aus, daß der Reichstag sich auf kein Marineseptennat oder eine sonstige Einschränkung seiner bisherigen jährlichen Festsetzung des Marineetats einlassen, auch bei dieser Festsetzung das Interesse der Reichsfinanzen und der Steuerzahler gegen Pläne zur Flottenerweiterung für Zwecke der Repräsentation oder einer sogenannten Weltpolitik kräftigst wahren wird.

— Die Freisinnige Vereinigung ist eifrig mit Organisations- und Wahlvorbereitungen beschäftigt. Am letzten Sonntag hielten die Wadenstrümpfler in Neumünster einen „deutsch-freisinnigen" Parteitag ab, auf dem einige Candidaturen festgesetzt wurden. Auf irgend wie erhebliche Erfolge scheinen die Herren von der Freisinnigen Vereinigung bei den nächsten Wahlen nicht zu rechnen. Daran hindert sie ja schon ihr Marine-Eifer.

— Der Bundesrath hält heute seine erste Sitzung nach den Sommerferien ab, in welcher die neueingetretenen Staatssecretäre von Bülow, von Podbielski, von Thielemann und Tirpitz eingeführt werden.

— Das Staatsministerium trat gestern unter dem Vorsitze des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen. Dasselbe dürfte, nach den „B. P. N.", bereits Stellung zu den Tirpitz'schen Flottenplänen genommen haben.

— Bei der Landtagsersatzwahl des Wahlkreises Wiesbaden Land und Höchst erhielten Wolf (nat.-liberal) 107, Kellerhof (Centrum) 75, Stritter (freis. Volkspartei) 46, Brand (Landwirthebund) 44 Stimmen. Es ist somit engere Wahl zwischen Wolf und Kellerhof erforderlich.

— Die badischen Abgeordnetenwahlen finden am 10. November statt.

Oesterreich-Ungarn.

Fällt Badeni? Die Blätter constatiren, daß in Folge eines von Baron Dipauli im Namen der katholischen Volkspartei eingebrachten Dringlichkeitsantrages zum Zwecke der Aufhebung der Sprachenverordnung eine große Spaltung in der bisherigen Parlamentsmehrheit eingetreten sei, die möglicherweise zu einer neuen Krise, jedenfalls aber zu einer partiellen Reconstruction des Ministeriums führen dürfte.

Friedensmeeting. Der Sprachenstreit in Oesterreich, der alle bürgerlichen Parteien auf der einen oder andern Seite in die Reihen der Kämpfenden drängt, hat allein die Socialdemokratie unbefangen gelassen. Getreu ihren Gegensätzen hat sie sich namentlich in Böhmen, wo die nationalen Grundsätze am schärfsten und erbittertsten hervortreten, angelegen sein lassen, das Proletariat beider Zungen zu sammeln und auf die gemeinsamen Ziele hinzuweisen. So hat am Sonntag wieder am Petruberg in Pilsen ein Friedensmeeting stattgefunden, welches trotz einzelner Provocationen Seitens der Jungtschechen vollkommen ruhig und würdig verlief. 8000 Personen nahmen daran Theil. Die fürsorgliche Pilsener Bezirkshauptmannschaft entsendete zum Meeting nicht weniger als vier Commissare. Die Genossen Reichsraths-Abgeordneter Pratny, Bretschneider aus Wien, Nesbara aus Teplitz und Krejci aus Pilsen sprachen unter großem Beifall. Nach Schluß des Meetings war großer Umzug über den Ring durch die Stadt. Der Zug erregte großes Aufsehen unter der Bevölkerung.

Bulgarien.

Im bulgarischen Ministerium kriselt es schon wieder. Zunächst ist es zu Reibungen zwischen dem Finanzminister und dem Kriegsminister gekommen, weil Letzterer mit den von jenem geplanten Ersparungen nicht einverstanden ist.

Italien.

Die Autorität des Königs Menelik in Abessynien soll nach einer französischen Meldung stark erschüttert sein und der Ausbruch einer Revolution nahe bevorstehen, weshalb es zweifelhaft sei, ob der neuernannte italienische Vertreter die für morgen angekündigte Reise an den Hof Meneliks antritt.

Spanien.

Die spanischen Conservativen scheinen gründlich abgewirthschaftet zu haben. Der Bruch zwischen der Königin-Regentin und den Conservativen ist ein vollständiger.

Die Kammer soll aufgelöst werden. Ministerpräsident Sagasta sandte eine Depesche an General Weyler, worin er ihn auffordert, seine Entlassung zu nehmen, falls er nicht abgesetzt werden will. Auch über General Weylers Wirthschaft auf Cuba wird eine Untersuchung eingeleitet werden.

Norwegen.

Ein Cabinetswechsel steht bevor. In Christiania verlautet, das Cabinet werde in den nächsten Tagen seine Entlassung geben. Den Grund des Rücktritts des jetzigen Coalitionsministeriums bilden die Wahlerfolge der Linken.

Arbeiterbewegung.

Die ausständigen Former in Berlin hielten am Mittwoch eine öffentliche Versammlung ab, um zu dem Einigungsvorschlag des Gewerbegerichts Stellung zu nehmen. Obwohl sich in der Discussion eine Störung für die Weiterführung des Ausstands geltend machte, wurde schließlich folgende Resolution angenommen: Die Versammlung der ausständigen Former ist mit der Thätigkeit ihrer

---

„Vorwärts! Zwingen Sie mich nicht, Soldaten zu requiriren!"

„Nein, Oberst, — kommen Sie! Ich bitte Sie nur um eine Gnade, ich will auf mein Zimmer gehen und Ihnen einen Brief für meine Schwester geben."

„Es sei!"

Edmund umarmte Louise, die ihn wie blöde anstierte. Auf seinem Zimmer angelangt, schloß er seinen Secretär auf, zog einen Brief heraus und noch etwas, das er verbarg.

„Was haben Sie da, Mensch? — Her damit!"

„Gleich, Röder, gleich!" Er stieß ihn lachend von sich. Ein Krachen — Edmund von Berlichingen hatte sich erschossen! — Der Brief in seiner Hand war sein Testament.

In der nächsten Nacht verließ Friedrike von Bayreuth Württemberg für immer. Sie hatte Niemand bei sich als Louise, Frau von Schöning, Rettenburg und die Beering.

Ihr Herz war todt, sie ließ es zurück auf dem Grabe des Geopferten! Friedrike hatte ja nur noch eine Pflicht, ihrer sterbenden Mutter, der Markgräfin Sophie von Bayreuth, in jenen Schreckenstagen die Augen zuzudrücken, wo Friedrich II. bei Hochkirch geschlagen worden und Gedanken des Selbstmordes den Helden überkamen. —

„Haltet Euch fein still!" hatte Moser gemahnt. Fein still war Friedrike nun wohl, — doch zu spät! (Fortsetzung folgt.)

Vertreter vor dem Einigungsamt einverstanden. Sie erklärt, daß einer Wiederaufnahme der Arbeit nichts entgegensteht, sobald die Einigung der Firma Borsig mit ihren Arbeitern erfolgt ist.

Der Handschuhmacherstreik in Brandenburg ist nach 12tägiger Dauer durch Vergleich beendet.

In Frankfurt a. O. versuchten die Drechsler der Schüler'schen Holzbearbeitungs-Fabrik, wo Lohndifferenzen entstanden sind, sich mit dem Chef zu einigen. Das ist leider erfolglos gewesen. Inzwischen ist die Kündigungsfrist der betheiligten Arbeiter abgelaufen.

In Hamburg-Barmbeck streiken seit 1. October die Zurichter der Rauhwaarenzurichterei von Gebr. Voß.

In der Buckauer Porzellan-Manufactur sind sieben Brennhausarbeiter, darunter drei verheirathete, aus gesuchten Gründen entlassen worden.

Wegen Lohndifferenzen haben am Schlesischen Bahnhofe in Dresden sämmtliche Zimmerleute, 25 Mann, die Arbeit niedergelegt.

In Chemnitz legten am Montag 13 Feilenhauer und 2 Schleifer der Fomm'schen Werkstatt die Arbeit nieder, weil der Unternehmer nicht alle Sätze des Accordtarifs bezahlen will, der bei der Lohnbewegung im Mai vorigen Jahres mit den Chemnitzer Unternehmern vereinbart worden ist.

Die Schuhmacher-Aussperrung in München geht, nachdem in den größeren Werkstätten bewilligt worden ist, ihrem Ende entgegen. Die Zahl der Ausgesperrten, die Anfangs 155 betrug und sich durch Abreise ꝛc. auf 98 vermindert hatte, ist jetzt bis auf 40 zurückgegangen.

Der Möbelarbeiterstreik in Helsingborg ist unter Bewilligung der Lohnforderung der Arbeiter beendigt.

Der Streik der Feilenarbeiter Wiens wurde durch einen befriedigenden Ausgleich, der am 30. September zwischen beiden Theilen beschlossen und von den Streikenden in der Versammlung am 1. October acceptirt wurde, beendet.

In Budapest streiken 3000 Zimmerleute. — In Groß-Kanizsa haben sämmtliche Eisenbahnarbeiter die Arbeit eingestellt.

Zum Kampf der englischen Maschinenbauer. Den Publicationen des Unternehmer-Verbandes zufolge, waren an Aussperrungen betheiligt in der Mitte des Monats Juli 180 Firmen, gegenwärtig sind es deren 517. Im Monat September sind allein 115 und im October 95 hinzugekommen. Die Verhandlungen zwischen dem Handelsamt und den beiden Parteien dauern fort; der „Daily Chronicle" zufolge soll die Anberaumung eines Einigungstermins in naher Aussicht stehen.

Der Generalstreik der Kohlengräber in Pennsylvanien ist beendet.

Kleine Rundschau.

Der Polizei-Sergeant Brusch wurde von der Strafkammer in Stargard wegen Freiheitsberaubung und Mißhandlung eines Arbeiters zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Bei einem durch Kinder verursachten Stubenbrande sind am Mittwoch früh in Königsberg i. Pr. drei Kinder erstickt; ein viertes wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht.

Kirchliche Unduldsamkeit. In dem Dorfe Groß-Rietz bei Beeskow hatte sich vor einigen Tagen ein 17jähriger Mann erhängt, und die Kirchenbehörden wollten nun, wie die „Freis. Ztg." berichtet, den Sarg mit der Leiche des Selbstmörders nicht durch die Eingangsthür des Kirchhofes tragen, sondern über die Kirchhofsmauer heben lassen. Hiergegen legten die Angehörigen des Todten energisch Protest ein; doch beharrten die Kirchenbehörden bei ihrem Beschluß. Schließlich ließ der Besitzer des Gutes — seine Privateingangspforte zum Kirchhof öffnen, durch welche nun der Leichenzug mit dem Sarge auf den Kirchhof gelangte.

Ein verhängnißvolles Hochzeitsmahl. In Gaje bei Lemberg veranstaltete der Pächter Scharrer anläßlich der Vermählung seiner Tochter ein Festessen, an welchem zahlreiche Hochzeitsgäste theilnahmen. Noch während die Unterhaltung im besten Gange war, verspürten die Festtheilnehmer Unwohlsein. Fast bei Allen äußerten sich deutliche Vergiftungssymptome. Vier Personen starben sofort unter furchtbaren Schmerzen. Die Anderen befinden sich in ärztlicher Behandlung und können als Reconvalescenten bezeichnet werden. Die Untersuchung ist im Zuge.

Starke Schneefälle, empfindliche Kälte und theilweise auch Stürme werden aus Wien, Ober-Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Böhmen, Mähren, Galizien und Ungarn gemeldet.

Eine entsetzliche Scene spielte sich dieser Tage in der Stadt Partinico (Italien) ab. Der Polizeicommissar des Ortes, Signor Mauro Ghergi, erging sich mit seiner Frau und seinem 5jährigen Söhnchen auf dem Marktplatze. Auf einmal stürzten aus einem Seitengäßchen zwei Männer mit geschwärzten Gesichtern auf den Beamten und machten ihn durch Revolverschüsse und Beilhiebe nieder. Der schreckliche Vorgang dauerte kaum eine halbe Minute. Die Mörder verschwanden wieder so geheimnißvoll, wie sie aufgetaucht waren. Die Frau des Ermordeten war ohnmächtig neben der Leiche ihres Mannes zu Boden gesunken, der Knabe hatte seinem Vater wacker beigestanden und sich schließlich auf ihn geworfen, um ihn vor den Beilhieben zu schützen. Von den zahlreichen Passanten auf dem Marktplatze hatte keiner gewagt, den Mördern in den Arm zu fallen oder ihnen auch nur zu folgen, so daß das Verbrechen wahrscheinlich ungesühnt bleiben wird.

Eine Lynchcrei im großen wurde in der kleinen 800 Bewohner zählenden Ortschaft Versailles im Staate Indiana ausgeführt. Seit einer Reihe von Jahren litt die Umgegend der Ortschaft unter den Gewaltthaten einer Räuberbande, die mit Vorliebe einsam wohnende Farmer überfiel und durch Foltern zur Herausgabe ihres Geldes zwang. Mehrmals hatte man die Schuldigen verhaftet, doch war es nie gelungen, sie derart zu überführen, daß sie hätten unschädlich gemacht werden können. Während einer neuen Räuberei fielen fünf der Unholde den Behörden aufs neue ins Garn und man sperrte sie in das Ortsgefängniß zu Versailles ein. Auf die Kunde hiervon versammelten sich in der Nacht auf den 15. September mehrere hundert Farmer der Umgegend, zwangen den Gefängnißwärter zur Herausgabe der Schlüssel und knüpften die Räuber an einer inmitten der Ortschaft stehenden großen Buche auf.

Ueberschwemmung. Durch den seit vier Tagen anhaltenden Regen ist der Fluß Conochia aus den Ufern getreten und hat einen großen Theil der Stadt Ancona überschwemmt.

Große Feuersbrünste verwüsten seit Anfang October die kanadischen Prairien von Monitoba und der angrenzenden Landschaften. Die große Trockenheit der letzten Wochen gab dem Feuer freien Spielraum. Der Schaden ist beträchtlich. Auch viele Menschen sind umgekommen. Zahlreiche Landwirthe haben Alles verloren.

Lokales.

Breslau, den 7. October 1897.

* **Grundwasserstauung durch den Umgehungs-Canal.** Trotz des anhaltend trocknen Wetters zeigen sich seit einigen Tagen in den Ausstichen, die am unteren Ende des Canals auf dessen städtischem (linken) Ufer liegen, Wasseransammlungen. Da diese Ausstiche bisher völlig trocken gelegen haben und kleine Regenniederschläge in ihnen stets rasch versickerten, so ist dies austretende Wasser auf das Steigen des Grundwassers zurückzuführen. Während zur Sommerszeit die Alte Oder und bisher auch der leerstehende Canal als Grundwasser-Abzüge wirkten, drückt jetzt umgekehrt die Wassersäule des Canals in dem durchlässigen Boden weit in das angrenzende Land hinein und befördert das Steigen des Grundwassers. Von den am Canal belegenen Bauten ist, wie die „Breslauer Ztg." schreibt, zunächst die große städtische Irren-Anstalt auf der Einbaumstraße in Mitleidenschaft gezogen, indem deren Heizkeller und besonders die Keller der Leichenhalle vom austretenden Grundwasser erheblich inundirt werden.

Sollte das Steigen des Grundwasserstandes durch den Einfluß des Canals anhalten, so wird die Frage nach Abhilfe sehr rasch brennend werden, ebenso wie die Frage, wer den Schaden trägt, der durch diese unangenehme Begleiteigenschaft des Canals den einzelnen Besitzern erwächst? Die nachträglich entstehenden Bauten können sich durch Höherlegung ihrer Räume schützen, für die jetzt schon vorhandenen Bauten aber ist der steigende Grundwasserspiegel eine herbe Schädigung.

e. **In Sachen des Berliner Formerausstandes** hat das Breslauer Gewerkschafts-Cartell in einer gut besuchten Mitglieder-Versammlung, die gestern Abend in Edlich's Local stattfand, folgende Resolution einstimmig angenommen: „Das Gewerkschafts-Cartell erklärt sich mit den ausständigen Formern Berlin's solidarisch und verpflichtet sich, falls der Streik sein Ende in diesen Tagen nicht finden sollte, die Streikenden thatkräftig zu unterstützen."

* **Der Professoren-Aufruf.** Wie die die national-sociale „Hilfe" mittheilt, hat der Breslauer Staatsanwalt gegen das freisprechende Erkenntniß der dortigen Strafkammer in Sachen des Professoren-Aufrufs für die Hamburger Hafenarbeiter Berufung eingelegt.

* **Lehrlingswesen.** Durch königliche Verordnung vom 19ten August d. J. ist auf Grund der über die allgemeine Landes-Verwaltung bestehenden gesetzlichen Vorschriften bestimmt worden, daß gegen eine Verfügung der unteren Verwaltungsbehörde, durch welche die Befugniß zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen entzogen oder beschränkt wird, binnen zweier Wochen die Klage beim Kreis-(Stadt-)Ausschuß stattfindet. Die Entscheidung des Bezirksausschusses ist endgiltig.

* **Diejenigen Gewerbetreibenden,** welche ihr Gewerbe im Umherziehen betreiben, also Wandergewerbescheine haben müssen, werden gut thun, dieselben für das Jahr 1898 schon jetzt bei den Ortsbehörden zu beantragen, wenn sie am 1. Januar im Besitz der Scheine sein wollen. Andernfalls müssen sie das Gewerbe im neuen Jahre so lange unterbrechen, bis sie im Besitze des Scheines sind. Es kommen auch vielfach Bestrafungen vor, wenn solche Gewerbetreibende bis zur Erlangung des neuen den abgelaufenen Schein benützen zu dürfen glauben.

* **Wechselfälscherproceß.** Der Aufsehen erregende Wechselfälscherproceß gegen den Kaufmann Max Kaplan von hier, Inhaber der Herren-Garderoben-Fabrik Kaplan u. Co., hierselbst, Reuschestraße 58/59, I. Etage, fand gestern vor dem hiesigen Landgericht statt. Der 24 Jahre alte Angeklagte hat nicht weniger als 665 Wechsel mit einem Gesammtbetrage von 425,639,90 Mark gefälscht und in den Verkehr gebracht. Davon hat der Angeschuldigte selbst eingelöst 500 Wechsel mit 300,654,80 Mark, und zwar in 444 Fällen mit gefälschtem Acceptvermerk und in 56 Fällen mit gefälschtem Accept und Giro. 165 Wechsel im Gesammtbetrage von 124,985,10 Mark sind von dem Angeklagten nicht eingelöst worden und befinden sich noch im Umlaufe. Dieselben sind theils mit gefälschtem Acceptvermerk, theils mit gefälschtem Accept und Giro versehen. Von diesen 165 Wechseln sind 65 an die Discontobank, die anderen theils an hiesige, theils an auswärtige Firmen begeben. Der Angeklagte war im vollen Umfange geständig, so daß sich jede Beweisaufnahme erübrigte. Der Gerichtshof erkannte ohne Zubilligung mildernder Umstände auf vier Jahre Zuchthaus und fünfjährigen Ehrverlust.

* **Städtischer Arbeitsnachweis.** Im städtischen Arbeitsnachweise, Breitestraße 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältniß für männliche und weibliche Personen kosten- und gebührenfrei nachgewiesen. Die Frequenz im Monat September 1897 stellt sich wie folgt: A. Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 553. Zu besetzende Stellen: 453. Besetzte Stellen: 386 und zwar: 356 ungelernte Arbeiter (einschl. Laufburschen, Hausdiener, Kutscher), 30 Handwerker. — B. Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 187. Zu besetzende Stellen: 306 Besetzte Stellen: 244 und zwar: 117 Arbeits-, Wasch- und Scheuerfrauen, 85 Bedienungen, 30 Dienst- und Kindermädchen, 6 Nähterinnen, 1 Köchin, 2 Wirthschafterinnen, 1 Plätterin, 2 Pflegerinnen.

* **Der erste Schnee.** Gestern, Nachmittags, gingen über Breslau die ersten Schneeflocken hernieder, denen später ein stärkerer, längerer Nachschub folgte. Auch in anderen Theilen der Provinz sind nicht unbedeutende Schneemengen gefallen.

* **Volksvorstellungen.** Die Ausgabe neuer Abonnementskarten findet im Bureau des Stadt-Theaters statt. Die Vorstellungen in Gruppe B werden morgen, Freitag, mit dem Trauerspiel „Uriel Acosta" eröffnet.

* **Städtisches Speisehaus.** Der durch Anbau vergrößerte Speisesaal für Frauen mit 80 bequemen Plätzen wurde am 5. d. M. zur Benutzung übergeben.

* **Die Gräbschenerstraße** schiebt sich immer weiter hinaus; nur noch einige Häuser, deren Bau nahe bevorsteht, und Stadt und Dorf vereinigen sich für immer. Freilich, ehe das große Terrain zwischen Gräbschener- und Gabitzstraße mit Häusern vollständig bebaut sein wird, werden noch Decennien vergehen. Inzwischen gewinnt Gräbschen immer mehr das Aussehen eines Vorortes; das eine Merkmal, die Reichskaserne, ist bereits vorhanden. Ragen doch gleich am Eingange des Dorfes drei solcher Ungethüme, an deren innerem Ausbau jetzt gearbeitet wird, in die Höhe. Die Grundwasserverhältnisse dieser Gebäude scheinen sich in letzter Zeit gebessert zu haben. Zwei von den der Hopf'schen Villa gegenüberliegenden Häusern sind bereits zum Beziehen fertig gemacht und zum Theil schon bewohnt. Das dritte Haus scheint nicht gerade günstigen Bedingungen sein Dasein zu verdanken; denn der „Bauherr" St. hat am Montag, den 4. October, ein Plakat mit folgender Inschrift an der Vorderwand anbringen lassen: „Wegen Mangel an Bauhilfsgeldern ist der Bau bis auf Weiteres geschlossen." Beneidenswerthe Offenheit! Um so rüstiger werden die anderen beiden Neubauten ihrer Vollendung — natürlich unter Anwendung von viel Stuck und unechter Vergoldung — entgegengeführt.

* **Zwei Ladenfeuer** kamen gestern Vormittag fast zur selben Zeit zum Ausbruch. Zunächst erging gegen 10½ Uhr der Alarmruf nach Bohrauerstraße 12. Dort befindet sich das Posamentierwaarengeschäft von Braunisch. Hinter dem Geschäft grenzt ein Lagerraum mit großen Vorräthen von Posamentier- und Schnittwaaren aller Art. Beim Betreten des Raumes wurde in diesem der Ausbruch eines Feuers bemerkt, welches stetig an Heftigkeit zunahm und mit einer enorm starken Rauchentwickelung verknüpft war. Die Feuerwehr konnte den ersten Angriff nur mit Hilfe der Rauchschutzmaske machen. Unter den Wassermengen aus mehreren vom Hydranten gespeisten Schlauchgängen wurde der Brand localisirt und schließlich erstickt. — Wenige Minuten nach dem Eintreffen an der Brandstelle auf der Bohrauerstraße wurde Graupenstraße 1 Feuer gemeldet, weshalb dorthin der zweite Abmarsch rückte. In einem hinteren Raume des Partiewaarengeschäfts von Schimkowitz, welches erst neu eingerichtet wird, war in Folge fahrlässiger Brandstiftung ein Brand ausgebrochen, der eine größere Menge Waaren erfaßte. In Folge des raschen Angriffs wurde einer gefährlichen Ausdehnung des Feuers vorgebeugt.

* **Gesperrte Straße.** Wegen der Verlegung von Bordsteinen bleibt die Marstallgasse auf die Dauer von 8 Tagen gesperrt.

* **Einbruch.** In der Nacht zum 5. d. M. wurde in ein auf der Reuschestraße gelegenes Restaurationslocal ein Einbruch ausgeführt. Der Thäter, der mit Hilfe von Nachschlüsseln eingedrungen war, entwendete eine goldene Brosche mit einem Brillanten, ein goldenes Pincenez, sowie drei Kisten Cigarren.

* **Betrug.** Ein Möbelhändler auf der Gräbschenerstraße ist durch seinen Geschäftsreisenden um eine größere Summe betrogen worden. Derselbe hat mehrere Kaufverträge gefälscht und Geldbeträge eingezogen, die dann von ihm in seinem Nutzen verwendet worden sind.

* **Taschendiebstähle in den Kirchen** haben sich in letzter Zeit bemerklich gemacht. In der Minoritenkirche wurde einer Köchin ein Portemonnaie mit 28,76 Mark Inhalt und einer Schneiderin beim Verlassen der Matthiaskirche der Betrag von 10 Mark aus der Tasche gestohlen.

* **Arbeiterrisico.** Ein Zimmergeselle stürzte 13 Meter hoch ab und erlitt Brüche von drei Mittelfußknochen des rechten Fußes. — Ein Rangirer wurde zwischen zwei Puffer gequetscht, wobei er Rippenbrüche und eine Verletzung der Lunge erlitt.

* **Unglücksfall.** Als am 4. d. M. auf der Neuen Sandstraße ein Arbeiter eine Karre mit Steinen zu nahe am Gleise der elektrischen Bahn fortschob, wurde die Karre von einem Motorwagen angefahren und umgestürzt. Der Karrenführer gerieth dabei mit der linken Hand zwischen den Karren und die Schiene, wobei ihm von vier Fingern das Fleisch vollständig abgequetscht wurde. Der Verunglückte suchte in einer Klinik an der Thiergartenstraße Hilfe nach.

* **Gefleddert.** Einem auf einer Bank auf dem Kinderspielplatz an der Feldstraße eingeschlafenen Arbeiter wurde ein Portemonnaie mit 28,50 Mark Inhalt entwendet. — Auf dem Lessingplatz wurde einem Drechsler eine silberne Remontoiruhr entwendet.

* **Der Rothlauf** ist in Kattern II, Kreis Breslau, ausgebrochen.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 6. d. M. 37 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Eine Handtasche, ein Revolver, ein Fünfmarkschein und fünf weiße Kragen. — Abhanden kamen: Eine Granatbrosche, eine goldene Damenuhr, eine silberne Damenuhr mit kurzer Kette, ein Zehnmarkstück, ein grüner Schirm mit blauem Porzellangriff, ein schwarzseidener Pompadour, eine Hutschachtel mit zwei Damenhüten und zwei Portemonnaies mit 1,70 Mark und 10 Mark Inhalt.

Versammlungsberichte.

m. **Vereinigung deutscher Schuhmacher.** In der am 4. October abgehaltenen Mitgliederversammlung sprach College Kynast-Nürnberg über die Entwickelung der Schuhindustrie; an den interessanten Vortrag knüpfte sich eine rege Discussion. Unter „Verschiedenes" wurde College Böhm als Revisor gewählt. Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden hat der Verein der Schuhmacher bei der letzten Wahl in der Krankenkasse mit 259 Stimmen gegen 149 über die Gegner gesiegt, doch sei die Wahl aus formellen Gründen für ungiltig erklärt worden. Die Versammlung beschloß hiergegen beim Magistrat Protest einzulegen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung, in welcher sich acht Collegen als Mitglieder aufnehmen ließen.

Schlesien.

Liegnitz, 6. October. Zur Canalisirung der Neuen Breslauerstraße vom Kirchhofe bis zum Kreuzungspunkte der Neuen Karthausstraße mit dem Steinwege haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung 16 000 Mark bewilligt. Den Schluß der öffentlichen Verhandlungen bildete die Besprechung des Bebauungsplanes für das Gelände zwischen der Neuen Haynauer- und Neuen Goldbergerstraße. Als Begrenzungslinien sind die beiden genannten Straßen sowie die Südfront der Kaserne und die Linie von der Idioteranstalt bis zur Rother'schen Ziegelei gedacht. In diesem fast 300 Morgen großen Straßenviertel ist fast in der Mitte ein Platz vorgesehen, während die Südseite der Kaserne an der Weißenburgerstraße durch Gärten von den Hinterhäusern der Moltkestraße getrennt werden soll. Die Bebauung des Geländes ist in der Art gedacht, daß dort die jetzt beliebten Landhäuser mit Garten angelegt werden sollen

Beuthen OS., 6. October. Die Typhusepidemie ist, wie gemeldet wird, endlich im Stadium des Erlöschens angelangt. So wurde vorgestern kein Erkrankungsfall und gestern nur einer gemeldet.

Nicolai, 4. October. Entsprungen und wieder verhaftet. Ein in Galizien steckbrieflich verfolgter Kaufmann hatte sich nach Westpreußen geflüchtet und wurde auf Requisition der österreichischen Behörde dort verhaftet. Auf dem Transport nach der Grenze sprang der verhaftete Kaufmann zwei Kilometer hinter der Bahnstation Emanuelssegen aus dem Waggon und flüchtete in den nahen Wald. Eine baldigst aufgenommene Jagd auf den Entsprungenen zeigte ein fruchtloses Resultat. Durch eine Verletzung an der Hand hatte sich aber der Entsprungene in einem Dorfe bei Nicolai verdächtig gemacht, und so gelang vorgestern die Verhaftung des Ausländers, welcher nun nach Pleß behufs Ablieferung nach Galizien transportirt wurde.

Myslowitz, 4. October. Eine Räuberbande hält sich, nach der „Kattow. Ztg.", in den Wäldern des Miechow'schen Kreises in Russisch-Polen auf. Man kann annehmen, daß diese Bande, welche die gesammte Bevölkerung der Umgegend in Schrecken versetzt, einen Theil der Mallarski'schen Räuberbande bildet; hauptsächlich hält sie sich in den Marchocki'schen Wäldern auf. Die Frechheit und das Sicherheitsgefühl der Räuber kennt keine Grenzen; am hellen Tage überfallen sie diese Gegend passirende Personen und berauben sie.

Aus den Nachbarprovinzen.

Troppau, 6. October. Der Ausstand der Arbeiter ist, wie gemeldet wird, beigelegt. Die Lohnfrage ist zu einer befriedigenden Lösung gediehen. 100 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, die übrigen werden in Wien Beschäftigung suchen.

Gerichtliches.

Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und wegen Urkundenfälschung wurde von dem Elberfelder Schwurgericht der Postassistent Otto Tinssen zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Geschworenen hatten ihm mildernde Umstände zugebilligt. T. bezog 3,25 Mark Tagegelder; für Kost und Wohnung hatte er **monatlich 45 Mark (!)**, an eine Spar- und Darlehnskasse 10 Mark monatlich zu zahlen. Außerdem hatte er mehrere Schwestern, denen es nicht gut ging, unterstützt. Dazu reichten aber seine Einkünfte nicht, obwohl er nach dem Zeugniß seiner Collegen ein Muster von Solidität war. Anfang März d. J. war er in großer Verlegenheit und unterschlug in seiner Nothlage eine vereinnahmte Postanweisung und den ihm dafür eingezahlten Betrag und fälschte das Annahmebuch. Um die Veruntreuung zu verdecken, mußte er die unterschlagene Postanweisung möglichst bald abschicken, und da ihm dazu die Mittel fehlten, so beging er eine zweite Unterschlagung, deckte damit die erste und steckte den Ueberschuß in die Tasche. Dadurch wurde die unterschlagene Summe natürlich immer größer. Im Ganzen veruntreute er 563 Mark, die aber später von ihm und seinem Bruder gedeckt wurden.

Sociale Uebersicht.

Die Körperlänge unserer Fabrikbevölkerung und Großstädter ist im fortgesetzten Rückschritt begriffen. und der Zeitpunkt rückt immer näher, daß das Maß der Rekruten viel niedriger gesetzt werden muß, wenn man die Heeresstärke auf der Höhe erhalten will. — —

Der Körper unseres Fabrikarbeiters „ist degenerirt und daher unfähiger, zu widerstehen, was man schon daran erkennt, daß die mittlere Lebensdauer desselben sinkt und seine Kinder einer größeren Sterblichkeit anheimfallen."

Diese Ausführungen befinden sich in den „Blättern für Handel, Gewerbe und sociales Leben", dem Beiblatt der „Magdeburgischen Zeitung", einer in der Wolle gefärbten Gegnerin des durchgreifenden Arbeiterschutzes, den unsere Partei fordert und der allein der Degeneration der arbeitenden Bevölkerung einen Damm setzen kann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. October. **Das Marine-Septennat.** In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums legte, wie der „Bresl. Zeitung" gemeldet wird, Admiral Tirpitz einen Flottenplan für die nächsten sieben Jahre vor. Die Vorlage fand allseitige Zustimmung und soll sofort an den Bundesrath gehen. An der gestrigen Sitzung nahmen außerdem der stellvertretende Staatssecretär des Auswärtigen v. Bülow, Frhr. v. Thielmann und Staatssecretär Nieberding Theil.

— **Zum Ausstand der Former.** Wie in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Metallarbeiter mitgetheilt wurde, sind die Verhandlungen zur Beilegung des Formerstreiks, die zwischen der Firma Borsig und ihren Arbeitern stattgefunden haben, noch nicht zu Ende geführt. Die Firma hat sich eine endgiltige Erklärung bis Sonnabend vorbehalten. Den Beschluß, ob weiter gestreikt wird oder nicht, sollen zwei Versammlungen der Metallarbeiter fassen, die für heute Abend einberufen sind. Sollten diese sich nicht für die Beilegung des Streiks entscheiden, so soll morgen das Einigungsamt des Gewerbegerichts einen Schiedsspruch fällen.

Madrid, 6. October. **Weyler demissionirt nicht.** Sagasta erhielt ein Telegramm des Generals Weyler, in welchem dieser versichert, er werde nicht demissioniren, sondern stelle der Regierung seine Dienste zur Verfügung.

Paris, 7. October. **Der greise Maler Mathias Münzer** beging Selbstmord, indem er sich aus dem Fenster eines Spitals stürzte.

Brüssel, 7 October. **Verhaftung.** Hier erregt die bereits kurz gemeldete Verhaftung einer den höheren Ständen angehörenden Dame, der Gattin eines hohen Staatsbeamten, welche unter dem Verdachte steht, Mitglied einer Diebesbande zu sein, allgemeine Sensation. Die Verhaftete besorgte unter dem Namen einer „Gräfin Samsdorff" für die Diebesbande, welche hauptsächlich Werthpapier-Diebstähle ausführte, den Verkauf derselben. Die Verhaftung erfolgte im Landhause eines Staatsbeamten, dessen Gattin eben eine glänzende Soirée gab.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. II. Maurer Gustav Ulbrich und Ida Thiel. — Haushälter Josef Schmidt und Helene Schiller. — Hausdiener Paul Scholz und Maria Hahn. — Arbeiter Paul Hentschel und Bertha Kuffeck.

Eheschließungen. II. Tapezierer Paul Karsch mit Auguste Hannert. — Arbeiter Alois Barnert mit Magdalena Sucker. — Bademeister Ernst Litter mit Rosina Tatusch. — Schneider Paul Kiesewetter mit Marie Kiesewetter. — Maurerpolier Carl Kirchner mit Pauline Drabe.

Geburten. I. Arbeiter Friedrich Täffinger, T. — Arb. Gustav Gogsch, S. — Dachdecker Josef Görlich, T. — Maschinist Carl Gärtner, S. — Barbier und Heildiener Hugo Kühn, S. — II. Kutscher Josef Bajan, T. — Wurstfabrikant Wilhelm Peuckert, S. — Vorkosthändler Franz Fischer, T. — Müller Moritz Kretschmer, S. — Verkäufer Aug. Kramer, T. — Haushälter Johann Jeron, T. — Arbeiter Friedr. Ackermann, T. — Tischler Berthold Richter, S. — Arbeiter Johann Walczek, S. — Arbeiter Georg Reinert, S. — III. Schuhmacher Friedrich Schmude, S. — Schuhmacher Carl Anders, S. — Arbeiter Ignatz Kranz, S. — Maurer Alfred Kleinert, T. — Schiffer Jos. Wunderlich, T. — Töpfer Carl Ziron, S. — Töpfer Carl Heidas, T. — Dachdecker Heinrich Apelt, T. — Maurer Paul Heinrich, T. Zwillinge. — Hutmacher Georg Reimelt, S. — Kutscher Gustav Pflaume, S. — Pfefferküchler Paul Kynast, S. — Fleischer Johann Pander, S. — Arbeiter Hermann Wurm, S. — Cigarrenmacher Rudolf Brunzel, T. — Maurer Paul Neumann, S. — Hutarbeiter Max Steuer, Sohn.

Todesfälle. I. Alfred, S. des Kutschers Carl Hanke, 11 Mon. — Ehemal. Tischlermeister Eduard Baumgart, 72 J. — Elfriede, T. des Arbeiters Gottlieb Grzella, 20 Tage. — Arbeiter Josef Zisowski, 50 J. — Haushälterswittwe Louise Matthes, geb. Richter, 82 J. — Straßenbahnkutscher Julius Hippe, 38 J. — Dienstmannsfrau Marie Franke, geb. Jeskowe, 52 J. — II. Josef, S. des Kutschers Paulus Fruntke, 1 J. — Margarethe, T. des Conditors Martin Kondziella, 1 J. — Marie, T. d. Schuhmachers Josef Görlich, 1 Tag. — Reinhold, Sohn des Schreibers Georg Krause, 1 J. — Schlosser Wilhelm Lübecke, 45 J. — Emma, T. des Barbiers Wilhelm Neumann, 11 Monate. — Fischhändlerin Ernestine Heinze, 60 J. — Paul, S. des Bäckermeisters Reinhold Hermann, 4 Monate. — Vorarbeiter Wilhelm Liebich, 59 J. — III. Vorkosthändler Carl Fiebig, 38 J. — Bureauhilfsarbeitersfrau Pauline Engel, geb. Hoffmann, 62 J. — Schornsteinfegersfrau Elise Praktisch, geb. Breitfeld, 28 J. — Brauer Maximilian Roß, 28 J. — Gustav, Sohn des Cigarrenfabrikanten Gustav Drabner, 1 J. — Max, S. des Haushälters Johann Michalke, 10 Woch. — Arbeitersfrau Emilie Sommer, geb. Schmollawe, 29 J. — Gertrud, T. des Haushälters Georg Jung, 2 Mon.

Stadttheater.
Donnerstag: „Der Wildschütz".
Freitag: „Der Widerspänstigen Zähmung".

Lobetheater.
Donnerstag: „Trilby."
Freitag: „Die goldne Eva."

Gebr. Roesler's Brauerei.
Täglich:
Auftreten sämmtlich engagirter Künstler-Specialitäten.
Anfang 8 Uhr.

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Herren- und Knaben-Garderobe
von nur dauerhaften Stoffen, gediegener Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng reeller und billigster Bedienung

Zur silbernen 19. **J. Schönfeld,** Zur silbernen 19.
Schmiedebrücke.

Kleiner Verdienst! Grosser Umsatz!

Besteingeübte Cigaretten-Arbeiter (ohne Mundstück) sofort verlangt bei Rückvergütung der Reise nach 3monatlicher Arbeitszeit. Schriftliche Anfragen Cigarettenfabrik „Jasmil". Berlin C., Rosenthalerstraße 40. 2013

Künstl. Zähne u. Plomben preismäßig. 2402 Reparaturen sofort. Theilzahlungen bewilligt. **C. Rabe**, Friedr.-Wilh.-Str. 71, Ecke Ketzerberg.

[illegible]

Graviren auch Uhren und Goldwaaren bei E. Neumann, Albrechtstr. 11. Massiv goldene Ringe Stück 3 Mark. 2459
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Rohtabake
Um meine grossen Vorräthe schnell zu räumen, verkaufe ich gegen baar oder Nachnahme:
Carmen, grösste Sortirung, bester Brand, per Pfd. 115, 120, 130 Pf.
Java-Umblatt, feinste Qualität, Pfd. 180 Pf.
Java-Einlage, leicht Pfd. 95 Pf.
Domingo, FF. prächt. Qualität, feiner Brand. Pfd. 115 Pf.
Brasil, 90, 100, 110, 160 Pf.
Pfälzer, 65, 70, 75, 80 Pf., feine Tabake.
Märker, 70 und 76 Pf.
Sumatras, in grosser Auswahl, durchweg erprobte, gutdeckende Qualitäten, per Pfd. 140 bis 530 Pf.
Jeder spart viel Geld, der bei mir kauft,
Albert Kramolowsky
Breslau, Ring 60.
Cigarren-Fabrik, Cigarren, 2450 Rohtabak.

Vereins-Kalender.

Breslau.
Donnerstag, den 7. October:
Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher u. verw. Berufsgenossen. [illegible] „drei Linden", [illegible] [illegible] Collegen [illegible] als Gäste willkommen.

Circus Renz
Breslau, Louisenplatz.
Donnerstag, den 7. October 1897, Abends 7½ Uhr.
Gala-Vorstellung.
Novität! Zum ersten Male: Novität!
Auf, auf zur fröhlichen Jagd!
Original-Sport-Schaustück in 3 Abtheilungen vom Director Ernst Renz.
1. Abtheilung: Eintreffen der Jagdgäste.
2. Abtheilung: Großer Wagen-Corso und Jagd mit einer Meute von 30 Hunden.
Parforceritt über alle Hindernisse und Cascaden.
3. Abtheilung: [illegible]
Großes Schluß-Tableau
mit den Jagd-Trophäen des Hubertus und dem Piqueur Herrn Leopold Renz, [illegible]
Ausstattung, Wagen, Requisiten etc. vollständig neu.
[illegible]
6 Trakehner Rapphengste in [illegible] vorgeführt vom Director Ernst Renz.
Auftreten der [illegible] 3 Gebrüder Dumitrescu.
Colmar, [illegible] der hohen Schule geritten vom Director Ernst Renz.
Auftreten des Mr. Goleman mit seinen [illegible] Hunden und Katzen.
Herr Leopold Renz [illegible] Mr. Alfred Daniels, sowie Mr. Gobert Belling mit seinem [illegible] „Jagd fips".
[illegible]
Vorbestellungen auf Sitze nimmt die Breslauer [illegible]-Gesellschaft entgegen, [illegible]
Freitag, den 8. October 1897, Abends 7½ Uhr:
Extra-Vorstellung.
Aufführung des Original-Sport-Schaustückes
Auf, auf, zur fröhlichen Jagd!
Ernst Renz, Director.

30 Sophas u. Divans
werden auch einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von **5 Mark** und wöchentlicher Abzahlung von **Mk. 1** an abgegeben. 2537[4
S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

!!!Kauft baar!!!
Nicht Abzahlung!
Billig und reell!
Bettstellen neu von 6 Mk. ab.
Sprungf.-Matr., rsl. Drillich 10 Mk.
Keilkissen 2 Mk.
Sophas von 12 Mk. ab.
Divans von 15 Mk. ab.
empfiehlt **Danziger**, Tapezierer-Werkstatt,
Summerei 41, III. links.
Alte Bettstellen und Sophas werden in Zahlung genommen. 2560
Reparature prompt u. billig erledigt.

Neu eröffnet
Winter-Saison 1897/98.
Empfehle mein reichhaltig sortirtes Lager gutsitzender
Herren- und Knaben-Garderobe
aus nur erprobten, streng reellen Stoffen hergestellt.
Der Verkauf findet unter **meiner persönlichen Leitung** statt und kann sich Jeder der **reellsten** und **coulantesten** Bedienung versichert halten.
Preise äußerst billig, aber streng fest,
welche auf jedem Stück mit deutlichen Zahlen vermerkt sind.
Anfertigung eleganter Garderobe nach Maass.
Specialität: **Bauchgarderobe.**
S. Hurtig
Ohlauerstr. 84, I. Etg. Eing. Ecke Schuhbrücke.

S. Danziger,
20 Adalbertstraße 20
empfiehlt zum Quartal
Gardinen, Portièren, Teppiche, Tischdecken und Läuferstoffe
zu fabelhaft billigen Preisen,
ebenso
Kleiderstoffe, Leinen u. Wäsche
2535 Anfertigung von
Damen-Costumes, Blousen und Kinderkleidchen
zu enorm billigen Preisen in nur neuen Façons.

Herren- und Knaben-Garderobe
sowie sämmtliche Arbeiterjacken empfiehlt am billigsten
E. Liedecke, Stockgasse 30. 1700

Verantwortlicher [illegible] Carl [illegible] — [illegible] Grünstraße 56 — Verlag von C. Schütz & Co.;